

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1886**

17.7.1886 (No. 29)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000932](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000932)

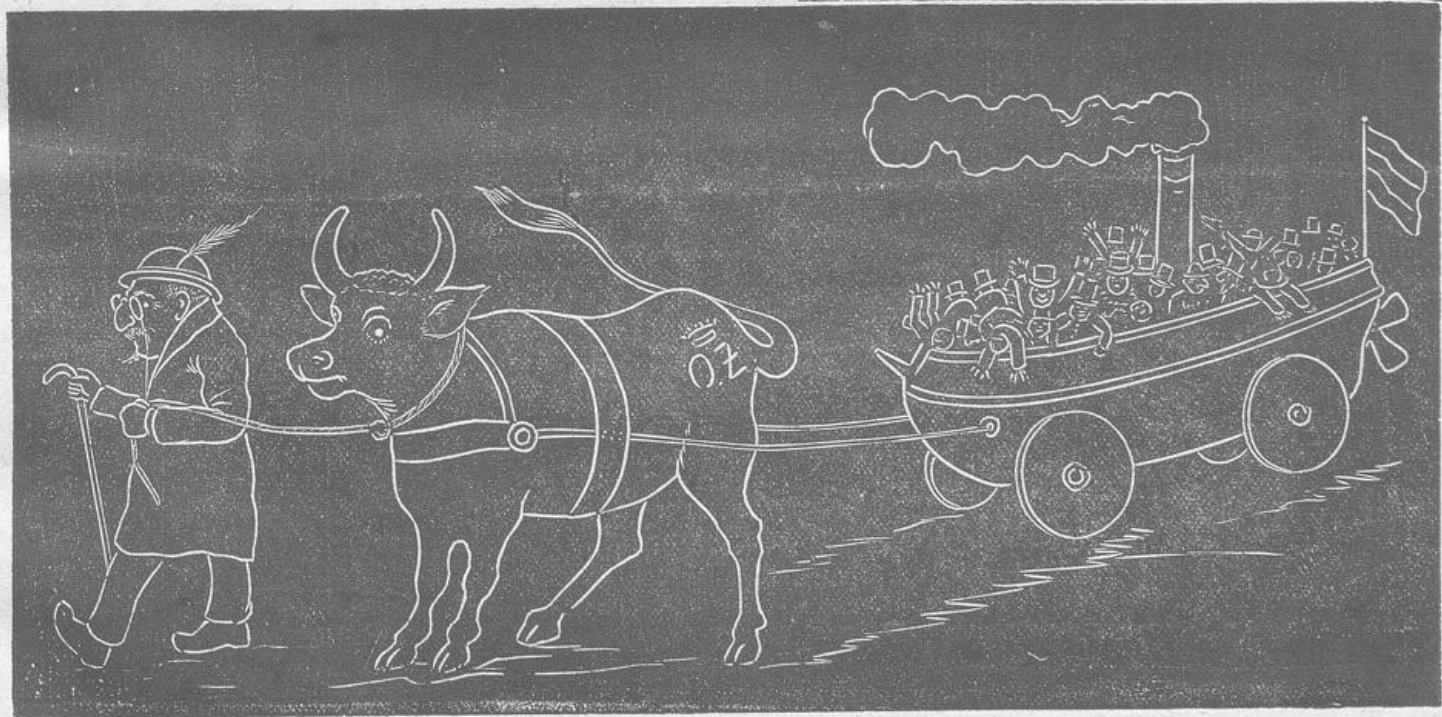


Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Östernburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorsterstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.

Illustrierte Zeitungs-Notiz.



„Der Kaufmännische Verein in Wilhelmshaven macht heute, Donnerstag, eine Vergnügungstour durch das Butjadingerland, und zwar per Dampfer „Schwarden“ über Eckwarderhörne nach Schwarden, Iffens, Stollhamm, Abbehausen, Aken, Ellwürden, Nordenhamm, Nahden, Waddens, Burhave, Langwarden, Ruhwarden, Tossens zurück nach Wilhelmshaven.“ (Obige Notiz brachte Nr. 156 der „Oldenburger Zeitung“ vom 8. Juli 1886. Wir geben mit Vergnügen die Duelle an. Wenn man nach der „Oldenburger Zeitung“ jetzt Kunstreisen per Dampfer durch das Butjadingerland machen kann, so geht es gewiß bald per Omnibus nach Amerika.

Der Freihafen Batum am Schwarzen Meere.

Was sind Verträge? Lediglich Ergiehung,
Auf weiß Papier, von schwarzen Unterschriften,
Soll man das Recht der Freiheit der Entschliebung
Sich ewig knebeln lassen und vergiften?

Verträge, die man an der Spree geschlossen
Und feierlich geschmückt mit großen Siegeln,
Sind sie so ernst zu nehmen? Es sind Poffen,
Wenn sie sich später in der Nawa spiegeln.

Es reut den Zar nun Batums Freier Hafen,
Die Schwachheit, als er Batum Russisch machte,
Es reut ihn, und der Zar will ruhig schlafen,
Befah sich den Berliner Pakt und — lachte.

Ein schöner Mas ist darauf erschienen,
Es fählt der Zar sich des Vertrags enthoben;
Er sagt es rund heraus, mit offenen Mienen,
Europa stukt. Die guten Britten toben.

Wozu der Lärm? Was steht den Herr'n zu Diensten?
Habt Ihr noch nie gebrochen ein Versprechen?
Sind Euch Verträge, gleich den Hirngespinnsten,
Nicht ein verzeihlich menschliches Gebreden?

Was Ihr an Euch schon selber habt erfahren,
Darüber sitzt nicht Andern zu Gerichte!
Beruhigt Euch! Verzeiht mit Lust dem Zaren!
Vertragsbruch ist das Herz der Weltgeschichte
(Fr. Latern.)

Menschenschinderei zur See.

Der Landwirth Reiske aus Stettin war auf dem Dampfer „Hohenstaufen“ auf der Reise von Baltimore nach Bremerhaven als „Kohlenzieher“ beschäftigt; bei seiner Ankunft in Bremerhaven meldete er sich krank und gab an, daß er von dem Oberheizer auf einen Haufen heißer Asche gestoßen worden sei, und daß man ihn, als er bei der weit über seine Kräfte gehenden schweren Arbeit niedergesunken sei, dadurch wieder auf die Beine brachte, daß man ihm eine Schaufel mit glühenden Kohlen an den Kopf hielt und ihn mit der Schaufel stieß.

Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage, in der Gerichtsverhandlung wurden die Angaben des R. nach allen Richtungen bestätigt; zwei von der Schiffsmannschaft erklärten bei ihrer Vernehmung: „solche geringfügige Dinge“ würden auf einem Seeschiffe nicht als Körperverletzungen betrachtet und man nehme das nicht so genau.

Der Staatsanwalt konstatierte in der Verhandlung, daß nur einer von den vielen Fällen unmenschlicher Behandlung der Kohlenzieher auf den Lloydsschiffen sei und beantragte gegen den Heizer 5 Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf 3 Monate. Der unglückliche R. aber mußte in Folge des ausgestandenen Schreckens, der Angst und der Schmerzen ins Irrenhaus gebracht werden.

Der Abgeordnete Diez theilte im Reichstage mit, daß ihm in einem Briefe aus Bremen mitgeteilt worden sei, daß in einem Jahre sechszehn solcher Hilfsarbeiter von den Lloydsschiffen sich über Bord in's Meer gestürzt hätten.

Der Abg. Meier (Bremen), Hauptaktionair und Vorsitzender des Aufsichtsraths des Lloyd hatte darauf weiter nichts zu erwidern, als daß die Mißhandlungen von den Matrosen ausgingen und die Gesellschaft nichts angehen.

Wie viele seit jener Zeit sich von diesen Hilfsarbeitern, welche sich aus Mangel an Mitteln, um die Ueberfahrtskosten zu zahlen, der brutalen Schiffsdisziplin unterstellen mußten, aus Verzweiflung wieder über Bord gegangen sind, wer weiß es? Niemand kannte sie, Niemand zählte sie, diese unglücklichen Opfer der Konkurrenz auf dem Meere.

(N. a. Arbeit.)

Beweis.

In der geheimen Sitzung der bayerischen Kammer wird als Beweis des getrübteten Bewußtseins des Königs Ludwig folgende Aeußerung seines Dieners Hefelschwert erwähnt: Der König sah mit seinem Friseur in den hohen Lehnstühlen, und als der König sich erhob, stellte der servile Kammerdiener die Stühle fort. Erregt fragte der König: „Wer hat die Sessel hier weggenommen?“ „Sie sind verrückt, Majestät!“ erwidert der Kammerdiener. Der König maß ihn mit großen Blicken und verließ lautlos das Gemach.

Reichslaterne.



Bayern. Das Ministerium Luz hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, dasselbe ist jedoch vom Prinz-Regenten ablehnend beschieden worden. Das Schreiben des Regenten versichert die Minister seines Vertrauens und hebt mit besonderer Freude hervor, „daß zu öfteren Malen von der höchsten kirchlichen Autorität die vollkommene Befriedigung über die Lage der katholischen Kirche in Bayern ausgesprochen worden ist.“ Der Papst als Befürworter des Luz'schen Ministeriums — welche Wandlung der Dinge, wenn man bedenkt, daß Herr v. Luz seiner Zeit Hauptträger des Kulturkampfes war!

Hamburg. Das Treiben gewisser „Abzahlungsgeschäfte“ streift wirklich bis ans Unglaubliche, und werden ganz infame Streiche mit einem Raffinement ausgeführt, vor dem weder „eiserne Lufen“ noch „Sicherheitschlösser“ schützen. Und da gründen wieder andere Inhaber von Abzahlungsgeschäften noch eine „Vereinigung gegen faule Kunden“! Die Kunden sind durchweg schon gut, das „Faule“ liegt auf der andern Seite, und sollten Kunden, welche „faul“ sind, nur recht oft solche Fälle durch die Presse veröffentlichen. Dadurch wird wenigstens vor gewissen Abzahlungsgeschäften gewarnt!! Jetzt wird wieder folgender Fall erzählt: Ein provisorisch Angestellter kaufte in einem bekannten Abzahlungsgeschäft für ca. 400 Mark Waaren und hatte bis auf 1 Mark abbezahlt, als der „kluge“ Händler dem Manne wiederum für ca. 300 Mark förmlich aufdrängte, dabei aber diese Waaren auf den alten Schein schrieb, so daß nun die bereits bis auf 1 Mark bezahlten Waaren wiederum des Händlers Eigenthum wurden, wenn die Abzahlungstermine nicht inne gehalten wurden. Bald darauf verlor der Mann einstweilen seine Stellung, vermochte nicht rechtzeitig zu bezahlen. Solchen Moment benutzen dann gewisse Abzahlungsgeschäfte. Wie die Raben über das gefallene Opfer, so stürzen sie dann mit vier, fünf robusten Kerlen über den in Verlegenheit Gerathenen her und schleppen, ihn über-rumpelnd, Alles weg — Alles, was er auch schon bezahlt hat. So erging es auch gedachtem Manne, der aber jetzt die Affaire bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht hat.

In Spanien haben zur Feier der Geburt Sr. kleinen Majestät Alphons XIII. alle Spitzbuben in den Gefängnissen Straferlaß — „Amnestie“ nennt man das — erhalten, nur die Preßjünder und die bestrafte Militärs sind davon ausgeschlossen. Armer kleiner Alphons, wie schön zimmert man an Deinem Wiegenthron!

Vivat sequens!

Wen empört's nicht, der für Recht und Sitte
Noch begeistert ist als deutscher Sohn,
Wenn er hört, wie man in uns're Mitte
Spricht der „Treu“, der ersten Tugend, John,
Wenn er hört, wie heuchelnde Spione
Man die „Säulen der Gesellschaft“ nennt,
Uns're Sprach' noch keinen Ausdruck kennt!
„Schaut nach Wien,“ und nehmt Euch zum
Exempel,

Was dort jüngst mit solchem „Herrn“ geschah,
Der vor Kurzem in der Themis Tempel
Züglig als „Denunziant“ stand da:
Im „Gemeinderath“ war er erschienen,
Ruhig, als sei nichts von ihm geschah'n;
Doch beim Anblick seiner „Judasminen“
Wandten die Collegen sich — zum Gehn! —
Brav gemacht, Ihr Herrn am Donaustrande!
Nur „Verachtung“ ziemet solchem Wicht.
„Strafen“ mag man Mord und Diebesbande,
Aber solche feile Schurken nicht!
Vor dem „Mörder“ schützen scharfe Waffen,
Vor dem „Dieb“ oft ein verschloss'ner Ort;
Vor'm „Spion“ ist „keine“ Wehr geschaffen;
Darum „stoßt ihn aus der Menschheit fort!“
„So“ sollst Du auch, deutsches Volk, Dich weisen,
Dieses Dir ein leuchtend Vorbild sei,
„Jeder Ehrenmann,“ er „muß“ es preisen
Jeden Ranges, jeglicher Partei!
O, daß dieses Beispiel Früchte trage,
Daß wir bald von einer Seuche frei,
Die weit schlimmer als die ärgste Plage!
Vivat sequens! — Fluch der Spitzelei!

(Eingesandt.)

Sinnerk und Jan up de Kaiserbrügge in Bremen.

H.: Goden Dag, Jan!

J.: Goden Dag, Sinnerk! Na, wo geiht Di dat noch, ole Seele? Wo lange ist't her, dat ick Di nich sehn hew? Wo lange büst Du in Amerika wäsen?

H.: Dat wären den 15. Mai elf Jahr, dat ick ut Dütschland gahn bin.

J.: Ach, wat doch de Tied hengeiht!

H.: Wat bedrifft Du denn nu eegentlich? Als ick na Amerika gung, do harst Du ja 'n Kohlschipp und föhrt damit an de Stadt; heft Du dat noch?

J.: Nä, Sinnerk. Jek hew mi jekt 'n Rahn köfft und fahr Koopmannsgöder.

H.: War heft Du Dienen Rahn denn ligen?

J.: Hier an de Schlachte, ole Jung!

H.: Donner! Jan, wat seh ick! De Schlachtmüüre bi den Krahn Nr. 2 is dalfullen?

J.: Ja! Dat Müürdalfallen ist jekt hier in Bremen an der Dagesordnung. Vör eenigen Jahren — Du magst dat oof woll in Amerika lesen hebben — da is de ganze Weserbahnshöfsmüür dalfullen, dat hett den Bremer Staat Masse Geld köst't! Dissen Fröhjahr ist de Schlachte dalfullen un vör eenigen Weeken is in'n Sicherheitshafen oof 'n ganzen End van de Müür mit twee Dampkrahn's drup in't Water fullen.

H.: O! Mien Gott, Jan, wo is dat möglich? Is dat woll nich good müürt oder kummt dat van dat väle Baggern, wat de Stadt immer dohn lett?

J.: Ne, Hinnerk! So väl wie ich hört hew, schall dat Baggern dar nich Schuld an wäsen. Se will't behaupten, unner de Müür schull 'n Betonwurm (Steinwurm) sitten un disse Müür unnergraben un tweifraten. Einige willt jo sogar behaupten, namentlich de Herren Gelehrten, dat se den Betonwurm all mal sehn hewt. Mit de Schlachtmüür und de Sicherheitshafensmüür schall dat also oof woll so wäsen, dat se van den Wurm van unnen ansträten sünd und darum umfallen mußden!

H.: Wat 'n Glück, Jan, dat Du mi dat seggst! Ich wohn' nämlich in Amerika noch in'n holten Huus, ud hew mi all dacht, nächstet Jahr, wenn ich glücklich wedder da bin, mi een massivet Huus upsetten; aber nu Du mi dat seggst, will ich mien holten Huus lewer reparieren laten, denn wenn ich mi een steuern Huus upsett, kunn mi dat woll up'n Kopp fallen.

J.: Ja, Hinnerk, dar heft Du vullkommen Recht! Ich will't in Diener Stelle oof nich dohn! Ich heff mi jo, wie ich seggt hew, den Kahn köfft, aber ich paß' up, dat ich keene Fracht annehm, de achtern Weserbahnhof up de Poppischen Bachhüser lagert ward, sonst kunn ich dar woll lebendig unner begraben warden. Denn geheuer is dat dar oof nich mehr!

H.: Dar heft Du Recht, ol' Jung! — Hol' Di fuchtig, ich mutt sudder gahn, aber den Betonwurm will ich mi marken. Adjus Jan!

J.: Adjus Hinnerk, glückliche Reise!

H.: Danke, Jan, und brunt' man alle Vorsicht, dat Du nich befallst.

General Boulanger.

Minister war er in Paris,
Mit Namen Boulanger er hiess.
Er war ein ganz honetter Mann,
Und hatte rothe Hosen an,
Trank auch nicht ungern Veuve Cliquot,
Kurzum, der gute Mann war so,
Wie andere Franzosen auch,
Und that, was sonst in Frankreich Brauch.
Jedoch er hatte einen Fehler,
Er war ein Polt'rer und Krakehler,
Dazu kam, was man schmerzlich fühlte,
Dass auf einem Aug' er schielte.
Er schielte nach dem Kaiserthron,
Nach Tuilerien, Scepter, Krone,
Nach Versailles und Fontainebleau,
Nach Mitrailleur' und Chassepot.
Oft sprach zu ihm die alte Tante,
Die „Republique française“ sich nannte:
„Mein Boulangerchen, schiele nicht,
Damit nichts Böses dir geschieht.“
Doch er liess nicht das Schielen sein,
Da kam die Tante böse herein
Und nahm dem kleinen Boulanger
Das Portefeuille schnelle weg — o weh!
Und die Moral von der Geschicht':
O schielet nicht, o schielet nicht!

(Nebelspalter.)

Alles schon dagewesen.

In Neapel erregen die soeben aufgetauchten Blut-Trinkhallen Sensation. Wir haben zwar keine solche, aber Blutsauger schon längst in Massen.

Der größte Dieb.

Gleich dem Pharisäer möcht' ich beten,
Stolzen Auges schau'n zum Himmelreich:
Herr sei Dank, daß ich nicht übertreten
Die Gesetze, andern Menschen gleich!
Wohl hab' ich manch' hohen Herrn gekränkt,
Der die Wahrheit konnte schlecht verdau'n!
Und die Schritte dann dorthin gelenkt,
Wo die armen Sünder Mehlbrei kau'n;

Aber auch, wer sich so sehr vergangen,
Daß er sich am Eigenthum vergriff,
Braucht nicht mehr zu zittern und zu hangen,
Nicht verlor'n ist seines Lebens Schiff;
Ist auch sein Verbrechen noch so schwer;
Schwerer als es allen Menschen lieb; —
Ganz verlor'n ist noch nicht seine Ehr';
Denn es giebt noch einen größern Dieb.

Einen Dieb, wie ihn seit Adams Tagen
Auf der Welt kein sterblich Auge sah,
Selbst die Wölch' und Drachen un'srer Sagen
Steh'n vor ihm wie kleine Kinder da;
Hört es, hört, wen die Staatsanwaltschaft
An dem blauen Rheine in Coblenz
Jetzt verfolgt mit aller Geisteskraft,
Und was er verbrochen hat im Lenz.

Zwei Kanonenböte — angstbekommen
Zittert ob der That das ganze Land! —
Hat der Räuber untern Arm genommen
Und ist mit der Beute durchgebrannt! —
Ist ein Räuber, der da stiehlt und fengt
Nicht ein Schwächling gegen solchen Wicht? —
Doch wer kann ihn strafen? — Denn man
hängt
Heutzutage große Diebe nicht.

Europäischer Saatensands-Bericht.

Der Stand des Weizens ist derart,
daß mit dem Schnitt begonnen werden kann,
nur in Deutschland blüht derselbe noch den Clericalen. Die Roggen-Ernte dürfte so ziemlich befriedigen, trotzdem steht aber zu befürchten, daß im nächsten Winter Viele brodlos sein werden. Ueber den Hafer liegen nur günstige Nachrichten vor, nächst Batum sticht er sogar die Russen. — Die Blüthe der Weintrauben, mit Ausnahme von Istrien und Dalmatien, nimmt fast überall einen ungünstigen Verlauf, es ist daher nur in einzelnen Gegenden viel Gährungsstoff zu erwarten. — Bezüglich des Obstes lauten die übereinstimmenden Nachrichten dahin, daß es in einzelnen Ländern viele Birnen und harte Äpfel geben wird.

Der europäische Nachtwächter.

O, sehet dorten in Bulgarien
Die vollgefüllte Pulvertonne steh'n;
Gewahrt wohl das Feuer und das Licht,
Weil sonst gar leicht ein großes Unglück geschieht.

Zur deutschen Einigkeit.

Die Steuereinschätzungs-Kommission in Berlin hat vor kurzer Zeit die Diäten der deutschen Reichstags-Abgeordneten zur Besteuerung herangezogen. Darüber waren alle Abgeordneten einig, daß sie sich damit nicht einverstanden erklären.

Was unser Reichs-Reporter weiß.

Die Enten, in Plattdeutsch auch Unten geheißen, sind im Allgemeinen Wasservögel, welche in den heißen Monaten Juli und August und zwar am liebsten in der Nähe von sauren Gurken und Seeschlangen, ihre Jungen ausbrüten. Es giebt aber auch eine Gattung, die zwischen weiblichen Pferden und Enten steht und dem Wasser eine tödtliche Feindschaft geschworen hat, nämlich die Stud-Enten, die nur im Bier schwimmen. Diese Klasse rekrutirt sich aus denjenigen Enten, die ihren bisherigen Standort verlassen wollen, das sind die sogenannten Abituri-Enten. Vor allen Dingen mögen hier diejenigen Enten genannt werden, die man in der Mathematik verwendet, nämlich die Subtrah-Enten, Divid-Enten, Koffizie-Enten, Tang-Enten. Schon der Name zeigt, daß sich dieselben hauptsächlich im Schilf und im Tang aufhalten. Zeichnet eine Ente sich durch schneidiges Wesen aus, so gehört sie zur Klasse der Pat-Enten, taucht sie unter das Wasser, so daß sie nicht mehr zu sehen ist, zu der Lat-Enten und vergießt sie gleich dem Krokodill Thränen, wenn andere Geschöpfe weinen, zu der der Kondol-Enten. Die alten Deutschen haben den Enten ein besonderes Fest geweiht, nämlich die Sonnenw-Ente. Bei den Römern dienten sie als Zeitbestimmung und hießen dann Kal-Enten. Zu diesen Festen wurden aber nur die weichsten Enten ausgewählt und solche denen man sämtliche Federn ausgerupft hatte, so daß sie ganz kahl waren. Haben zwei Enten mit einander Streit, oder stehen sie sich feindlich gegenüber (contra), so nennt man sie Kontrah-Enten; schnattern einzelne Enten laut, während die andern zuhören, Doz-Enten, hört aber Niemand zu, Privatdoz-Enten, legen sie Eier, Leg-Enten.

Schnattern recht viele Enten ohne einen tiefen Sinn zu Tage zu fördern, so ist dies eine Konv-Ente; diejenige Ente, welche am lautesten schnattert, ist Präsid-Ente, während man die, welche stets da den Mund aufthun, wo sie still sein sollten, Oppon-Enten nennt. Mit der Marke „N“ versehen, kommen die Enten in den Handel als N-Ente. Schnattert eine Ente über Dinge, die sie nicht versteht, so hat man es in der Regel mit Jemand aus der Klasse der Refer-Enten zu thun; will eine Ente etwas schriftlich ausdrücken, so zählt sie zu den Rezens-Enten. Wie schon der Name sagt, besaßen sie sich meist mit dem Neuesten. Im Naturzustande endlich sind die Enten Lieblinge der Zeitungs-Redakteure; man nennt sie dann Zeitungs-Enten oder schlechtweg Enten. Im Uebrigen aber gilt die Ente als ein dummer Vogel, denn man mag sie gefocht, gebraten, geschmort oder gesotten auf den Tisch kriegen: für einen Mann ist sie zu viel, während sie für zwei Mann zu wenig ist.

Werth der Sorgen.

Mißkenn' den Werth der Sorgen nicht,
Du hast sie nicht vergebens,
Sie sind das treibende Gewicht
Am Uhrwerk Deines Lebens.



Heini und Fidi.

Heini: Junge, wat sünd wi doch glücklich in Dütschland, wie wert't woll in Kriegstieden up speziellen Befehl dodtschaaten, aber wi bruukt uns doch nich up speziellen Befehl öffentlich to Schau to stellen, wie Prinz Dido siene Lüüde van Didotown an'n Kamerunfluß, de in Hagenbecks Thiergaarn in Hamborg sünd un sück in heimatliche Sitten und Gebrüüke vörwies't.

Fidi: Vör uns wurd dat oot slecht uutsehn, unse heimatlichen Gebrüüke sünd bloß Stüürnbetaalen oder Nutspann'n.

Zur Legitimation.

Ein Jeder, der in Dorf und Stadt
In Preußen keinen Ausweis hat,
Der kann ihn, Niemand ausgenommen,
Von jeder Polizei bekommen. (Fr. 2.)

Allerlei Mlk.

In Berlin.

Schuhmann: Können Sie sich ausweisen?
Reisender: Ich mich selbst? Bin ohnehin erst vor drei Stunden ausgewiesen worden!

Aus dem Examen.

Examinator: Herr Candidat, welche Krankheit zieht oft die nachhaltigsten Folgen nach sich?

Candidat: Bei Studenten der — Durchfall!

— Die Franzosen sind doch weit glücklicher als wir!

— Inwiefern?

— Bei uns kann kein Mensch Arbeit finden und in Frankreich wissen sie nicht einmal genug Diplomaten für die vacanten Botschafter-Posten zu finden.

Wie man erzählt,

ist die Fürstin Pignatelli in Wien als Löwenbändigerin engagirt worden. Endlich befindet sich die Frau Fürstin doch in einer passenden hohen Gesellschaft.

Der petitionirende Schulmeister.

Schulmeister: Ach Herr Schulrath, ich bitte recht sehr, eine Gehaltszulage für mich auszuwirken.

Schulrath: Wie lange sind Sie jetzt im Amte, und wie lange sind Sie verheirathet?

Schulmeister: Seit 6 Jahren schon bekleide ich diese Stelle zur Zufriedenheit der Gemeinde, und seit 2 Jahren bin ich verheirathet.

Schulrath: Wie viel Kinder haben Sie?

Schulmeister: Vor einigen Tagen kam das siebenunddreißigste.

Schulrath: Das ist ja aber kaum möglich?!

Schulmeister: Leider ja, soviel habe ich. Bis vor $\frac{3}{4}$ Jahren hatte ich noch einen Gehülfen, seitdem muß ich Alles allein machen.

Major: Ich wäre in Ihrer Stelle nicht gewichen.

Hauptmann: Aber was hätten Sie gethan? Die Feinde hatten dreifache Uebermacht.

Major: Ich hätte mir einfach die Flintenkugeln aus dem Gesichte gewünscht und wäre vorgerückt.

Aus der Schule.

Lehrer: Sagt mir einmal, Kinder, wer ist der erste Mann im Staate, der uns Gesetze giebt, und dem wir alle Ehrfurcht schuldig sind?

Schüler: Der Schandarm.

Aus dem Gymnasium.

Erzengel Gabriel: Donnerwetter, wo ist der Abendstern? Ich muß ihn jetzt anzünden und an den Himmel hängen.

Geist des Bellachini: Den wollen wir sofort haben, Excellenz. (Zieht eine Pistole vor und schießt auf Gabriel. Nachdem sich der Pulverdampf verzogen, hängt der Stern an des Erzengels Nase.)

Gabriel (brummend ab): Daß diese Taschenspieler ihre Streiche doch selbst hier nicht lassen können!

Feldwebel: Hören Sie, Freiwilliger Schwalbe, haben sich wohl garnicht mal rasirt?

Einjährig-Freiwilliger: Nein, Herr Feldwebel, ich will mir den Bart wachsen lassen.

Feldwebel: Ach was, lassen Sie sich den Bart meinethalben in Ihrer freien Zeit wachsen, zum Dienst kommen Sie rasirt! Verstanden?

Da wäre leicht zu helfen gewesen!

Als der deutsche Kronprinz und andere hohe Persönlichkeiten in München neulich ankamen, zeigte sich's, daß in der königlichen Residenz nicht genug — Bettwäsche vorhanden war.

Da wäre doch leicht zu helfen gewesen! Man hätte sich an die Münchener Verfassämter wenden sollen; da ist Bettwäsche genug.

Zeitungs-Schnitzel.

Das Journal „Voltaire“ sagt nach der „Prinzen-Ausweisung: „Nun kann die Republik ruhig schlafen!“

Wird deren Feinden um so willkommener sein!

Das französische Spionengefetz

wurde dahin erweitert, daß Jedermann, der auf deutschen Sohlen geht, zur Festungshaft verurtheilt wird.

Die Verwechslung.

Ach, rief die Frau, der Hund ist fort,

Der schöne Affenpintischer! —

Den muß ich suchen, rief der Mann,

Und fort lief Meister Kintscher.

Er sucht, o nein, er lief sogar

In's Wirthshaus, ohne Pause,

Und statt des Affenpintchers bracht'

Er einen Spiz nach Hause.

Reform-Telegramme.

Rom. Zu der Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Papstes werden große Vorbereitungen getroffen. Wie es heißt, gedenkt Se. Heiligkeit bei dieser Gelegenheit den Peters-Pfennig zur Peters-Mark zu erheben.

Dover. Der Graf von Paris ist wohlbehalten hier angekommen. Wie es heißt, hat derselbe bei der Ueberfahrt ein Tour- und Retour-Billet genommen.

Gen. Der protestantische Kaiser Wilhelm hat den katholischen Erzbischof Haynald zum Diner geladen. Da Letzterer kein Protestant ist, hat er die Einladung freudigst angenommen.

Madrid. Wie es heißt, wird der erst vor Kurzem zur Welt gekommene König von Spanien sehr stark von seiner Amme „beeinflusst“.

Leicht lösliches Räthsel.

Krupp errichtet in Nikolajew für die russische Regierung eine Kanonenfabrik. Wo wird dann wohl das Kanonensfutter dazu hergenommen werden?

Anzeigen.

Etiquetten

für Weine, Liqueure, Biere etc.

liefert sauber und billig

Carl Barkhausen,

Bremen.

Ferd. Bohlmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 57,

empfeht sich zur Anlegung von

Möhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs.

Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsröhre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigst.